

Und was glaubst du?

Christliche, jüdische und muslimische Kinder – die Vielfalt des Glaubens ist auch in den Kindertagesstätten ein Thema. Eine Tagung der BETA und des Comenius-Instituts klärt über Kultursensibilität auf.

THOMAS BÖHME

Wo steht die evangelische Kindergartenarbeit zurzeit? Erreichen wir mit unserem evangelischen Profil und unseren religionspädagogischen Konzepten die Kinder und Familien in ihrem Lebens- und Erziehungsalltag? Nehmen die Träger die Anforderungen an soziale, kulturelle und religiöse Vielfalt und Pluralität angemessen wahr? Diesen Fragen wurde in mehreren Vorträgen und Gruppendiskussionen bei der Fachtagung „Religiöse Erziehung und Bildung in der Pluralität“ nachgegangen. In Kooperation der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen (BETA) e.V., Berlin, und des Comenius-Instituts, Münster, fand diese Tagung am 13. Juni 2018 in Berlin statt. An der Veranstaltung nahmen Trägervertretungen aus den Mitgliedsverbänden, Verantwortliche für Bildung, Religionspädagogik und Fachberatung in EKD (Evangelische Kirche Deutschland) und Diakonie teil.

Im Mittelpunkt des Tages stand der Bildungsbericht zu Evangelischen Tageseinrichtungen. Zum zweiten Mal liegt damit nach 2014 ein Bericht zum Aufbau, zu Bildungsbeteiligung von Kindern und zum Personal evangelischer Einrichtungen vor. Der Bericht basiert auf einer vom Comenius-Institut geförderten trägerbezogenen Auswertung der Kinder- und Jugendhilfestatistik durch die Arbeitsstelle Kinder- und

Jugendhilfestatistik (AKJStat) an der TU Dortmund für die Jahre 2011 bis 2015. Insbesondere wurden Angebote für Kinder unter drei Jahren deutlich erweitert, stärker noch als bei allen anderen Trägern. Der Anteil von Kindern mit Eingliederungshilfe in evangelischen Einrichtungen entspricht in etwa dem Durchschnitt aller Träger und lag 2015 bei 2,5 Prozent, doch werden in evangelischen Einrichtungen pro Gruppe weniger Kinder mit Förderbedarf begleitet.

Der Ausbau und die Veränderungen durch Migration

Öffentliche Träger, Einrichtungen in evangelischer Trägerschaft sowie katholische Einrichtungen haben mit Abstand die höchsten Anteile an Kindern mit Migrationshintergrund, evangelische Einrichtungen mit 27,3 Prozent den zweitgrößten Anteil. Damit leisten Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft gemeinsam mit Einrichtungen öffentlicher Träger einen wesentlichen Beitrag zur Integration. Die aktuellen Daten zu Kindern mit Migrationshintergrund zum Stichtag 1. März 2016 zeigen für alle Träger einen gegenüber den Vorjahren höheren Anstieg.

In den kommenden Jahren kommt auch auf evangelische Einrichtungen ein wachsender Fachkräftebedarf zu, aufgrund eines weiter voranschreitenden Ausbaus, eines gewandelten Personalschlüssels durch den Ausbau der Angebote für

Kinder unter drei Jahren und eines im Vergleich zu anderen Trägern leicht höheren Anteils an älteren Mitarbeitenden.

In einzelnen Landeskirchen werden hier bereits Anstrengungen zu einem Ausbau der Ausbildungsplätze unternommen. Der Bildungsbericht zu evangelischen Tageseinrichtungen macht deutlich, dass konfessionelle Träger zusammen so viele Plätze anbieten wie die sogenannten öffentlichen Träger.

Ist Vielfalt ein Störfall oder der Normalfall?

Eine weitere Perspektive brachte Prof. Dr. Michael Wermke zum Tagungsthema ein: Wie kann religiöse Bildung im postsäkularen Zeitalter möglich sein und gestaltet werden? Die Universität Jena bietet mit anderen Kooperationspartnern zusammen Abrufangebote und Zertifizierungskurse für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Schulen an. Dabei wird der Sensibilisierung hinsichtlich kultureller und religiöser Unterschiede besondere Wichtigkeit beigemessen.

Wir müssen nicht auf alle Fragen eine Antwort haben

Birte Engelberts gab auf der Grundlage empirischer Studien Einblick in die religiöse Vielfalt in evangelischen Kindertageseinrichtungen und deren interreligiöse Öffnung. Pädagogisches Handeln wird von Einstel-

Kultur- und religionssensible Bildung wirkt auf der Einstellungs- und Handlungsebene



lungen beeinflusst; ob pädagogische Fachkräfte das kindliche Interesse an religiösen Themen wahrnehmen, ist abhängig von entsprechenden persönlichen Einstellungen. In den Kindertagesstätten wurden religiöse Praktiken in unterschiedlicher Häufigkeit gefunden: Theologisieren, biblische Geschichten erzählen, beten, regelmäßige Kindergottesdienste und die Feier religiöser Feste im Jahreskreis. Dabei lassen sich in evangelischen Einrichtungen auch Ressourcen ausmachen:

- › (Inter-)Religiöse Bildung ist in den pädagogischen Konzeptionen evangelischer Kitas bereits verankert
- › Sensibilisierung für (Inter-)Religiosität durch Fachberatung, Fortbildung und Trägerschaft
- › Ressourcen der Kirchengemeinde werden genutzt, um (inter-)religiöse Angebote zu gestalten
- › Fachwissen, Kenntnisse und Erfahrungen sind bei den Pädagogen und Pädagoginnen bereits vorhanden in Bezug auf verschiedene Religionen
- › Gute Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und Fachstellen (Fachberatung) für Religionspädagogik

Kathrin Janert stellte das in Berlin geplante Projekt des Drei-Religi-

onen-Kita-Hauses in christlicher, jüdischer und muslimischer Trägerschaft vor. Im Mittelpunkt der Kitas steht das Recht des Kindes auf Bildung und die bestmögliche Entfaltung seiner Persönlichkeit. Es ist geplant, drei Kitas mit ihrer jeweils eigenen religiösen Ausrichtung auf einem gemeinsamen Gelände zu errichten, so dass sich in den gemeinschaftlich genutzten Bereichen die Begegnung zwischen den Religionen ergibt. Auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms vertreten die Kitas ihr jeweils eigenes (religions-)pädagogisches Konzept. Im Mittelpunkt steht das Recht des Kindes auf Bildung und die bestmögliche Entfaltung seiner Persönlichkeit. Die Kinder erleben die Gleichwertigkeit und Beheimatungsmöglichkeit in ihrer (Herkunfts-) Religion in diesem Konzept und kommen gleichzeitig in engen Kontakt miteinander. Konkrete Beispiele:

- › Das Kita-Jahr jeder Einrichtung wird von den jeweils eigenen (christlichen, jüdischen, muslimischen) Fest- und Feiertagen strukturiert. Durch die unterschiedlichen Kalender entstehen jedes Jahr andere Rhythmen der Gemeinsamkeit und Verschiedenheit.
- › Die pädagogische Arbeit jeder Kita orientiert sich, neben den jeweils

eigenständig vertretenen methodischen Ansätzen, an den Prinzipien interkultureller Pädagogik.

- › Eine wissenschaftliche Begleitung der Arbeit – besonders auch zur Entwicklung von didaktischen Materialien – durch Stiftungen und Universitätsinstitute wird angestrebt.

Abschließend stellten Frau Dr. Birgit Sandler-Koschel, Leiterin der EKD-Bildungsabteilung, und Dr. Carsten Schlepper, Vorsitzender der BETA, heraus, dass die Haltung und Qualifizierung der Fachkräfte einen zentralen Stellenwert einnimmt, wenn es darum geht, evangelische Elemente der Kindergartenarbeit authentisch sichtbar zu machen. Der Bildungsbericht zeigt, dass Träger im Bereich von EKD/Diakonie ein doppeltes Mandat gegenüber Gesellschaft und Kirche wahrnehmen. Angesichts zunehmender Pluralität werden evangelische Tageseinrichtungen zukünftig verstärkt herausgefordert, sich zu religionssensiblen Partnern für Familien weiterzuentwickeln.

Der Bildungsbericht „Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder“ erscheint in Kürze im Waxmann-Verlag und kann für 26,90 Euro über das Comenius-Institut (www.comenius.de) bezogen werden. ◀